

Die Freunde des smac e.V. und Gäste in Italien 26.03. - 03.04.2023

Rückblicke



1.Tag, Sonntag, 26.03.2023: Bozen- Besuch des Archäologiemuseums (C.W)

Start unserer Tour 5:30 Uhr am Hauptbahnhof Chemnitz trotz "Sommerzeit".

Frau Dr. Yvonne Schmuhl, unsere Reiseleiterin war erstaunt. 27 Personen saßen zwar müde, aber erwartungsvoll im Bus. Unser Busfahrer, Jens Güldner von der Firma Döhler/ Altenhain wird uns die ganze Zeit fahren. Nach einem Zwischenstopp im Vogtland. Hier stieg noch eine Person zu. Die Reisegruppe war nun komplett. Es herrschte Ruhe im Bus, denn alle wollten versäumten Schlaf nachholen. Die Umstellung der Uhr auf "Sommerzeit" hat den gewohnten Tag/ Nacht Rhythmus doch leicht durcheinandergebracht. Nach der ersten Pause folgten alle organisatorischen Infos zur Reise durch Ivonne Schmuhl. Ihr Fachgebiet ist die klassische Archäologie. Sie ist sozusagen die Spezialistin für alle Fragen zu den "Griechen und Römern". Als Kuratorin für die viel beachtete Pompeji Ausstellung im smac verantwortlich, übernimmt sie die Reiseleitung. Die "Freunde des smac" wollen sich vor Ort über die Ausgrabungen informieren. Die Pompeji Ausstellung hat uns alle neugierig gemacht.

Auf der Fahrt wurden wir von Frau Schmuhl über wissenswerte Dinge zu Orten entlang unserer Fahrstrecke informiert.

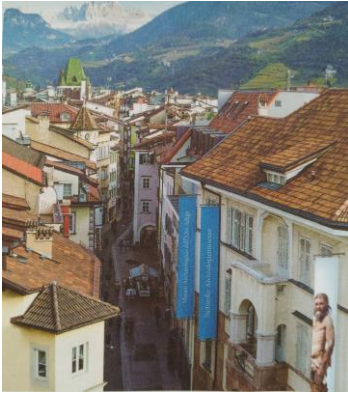
Hr. Schlosser vom Reisebüro war auch früh zum Bus gekommen und hatte für alle Teilnehmer noch einen informativen Taschen-Reiseführer- Rom mitgebracht.

Die vorgeschriebene längere Ruhepause für den Busfahrer wurde nach der Europabrücke gegen 12:45 Uhr als Mittagspause eingelegt. Bei Würstchen, Suppe und Kaffee konnte sich jeder noch im Sonnenschein am Rastplatz bewegen.

Jetzt waren es nur noch 116 km bis Bozen und zu unserem geplanten Museumsbesuch.

Der angekündigte Schneefall blieb zum Glück aus. Je näher wir nach Bozen kamen, umso mehr zeigte sich der Frühling mit seinen unzähligen grünen Farbtönen. Es war schön, während der Fahrt die blühende Landschaft zu betrachten.

Am ersten Tag unserer Reise wollten wir zum "Ötzi". So wird die Mumie aus dem Eis inzwischen von aller Welt genannt. Im Landesmuseum für Archäologie Bozen hatten wir nachmittags eine Führung. Hier wurden wir informiert über Fundort, länderübergreifenden Streit um Besitzansprüche. Neuartige

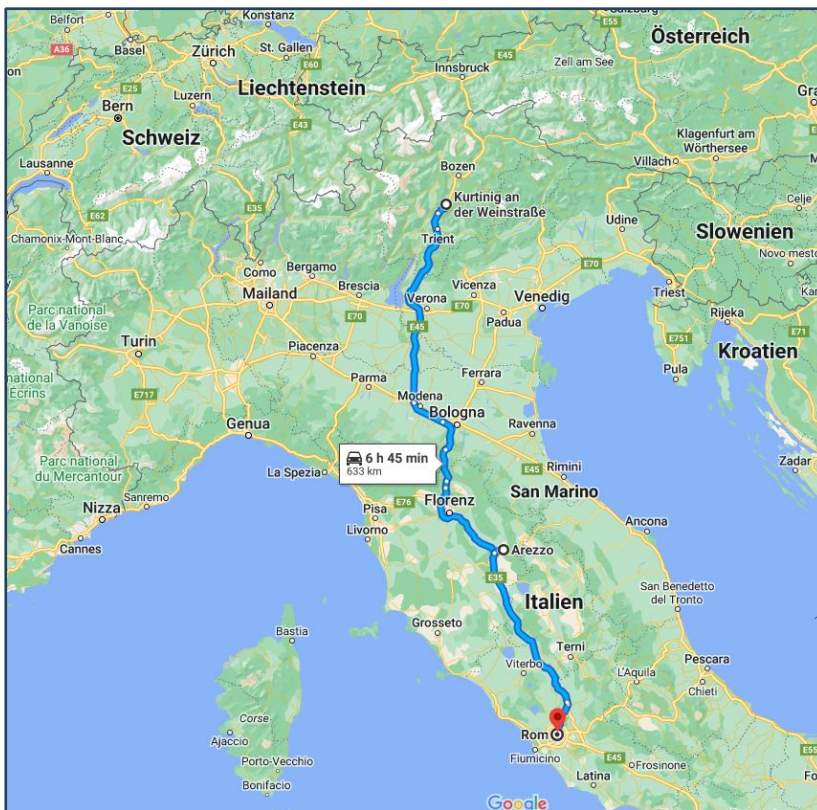


Untersuchungsmethoden der Wissenschaft. Weil die Mumie so gut erhalten war und auch noch bleibt, kann vieles genau belegt werden. Der Vortrag war spannend, kurzweilig, auch teilweise spekulativ. Vieles ist erforscht und bewiesen.

Manches wird sicher noch genau erforscht werden, da sich auch die wissenschaftlichen Untersuchungsmethoden ständig weiterentwickeln. Es waren sehr informative Std. im Museum. 18:00 Uhr fuhr der Bus zur letzten Etappe dieses Tages. Die Übernachtung war im Hotel Kurtinigerhof in Kurtinig a. d. Weinstraße gebucht. Nach dem Abendessen, erstem Kennenlernen der Reisegruppe und gemütlichem Ausklang bei regionalem Hauswein wurde der erste Reisetag beendet.

2.Tag, Montag, 27.03.2023: Arezzo – Rom (S.W)

Reiseroute am 27.03.2023



Übersicht Reiseroute
Plan, Quelle: google maps

Nach einem soliden Frühstück im kleinen, familiengeführten Hotel Kurtiniger Hof in Südtirol, starteten wir um 8.00 Uhr via Arezzo Richtung Rom. Der Morgen zeigte sich, obwohl noch ziemlich frisch, wettermäßig von seiner besten Seite. Die Sonne kam hinter den Bergen hervor und versprach einen schönen Reisetag.

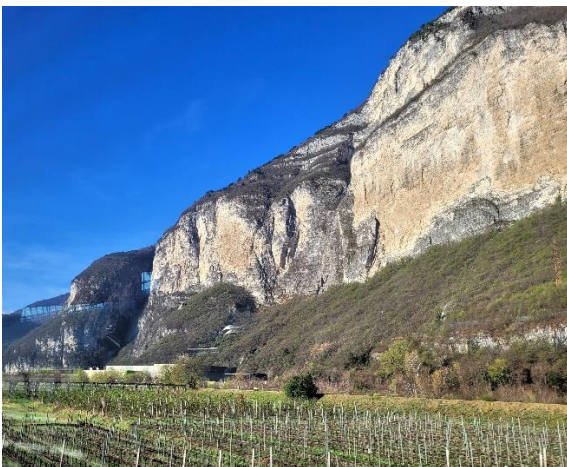
Wir fuhren zunächst im Etschtal entlang der Etsch. Die Etsch (ital. Adige) ist mit 415 km der zweitlängste Fluss Italiens. Sie entspringt in den Bergen in Südtirol am Reschenpass, durchfließt das Etschtal und die norditalienische Tiefebene in Oberitalien und mündet südlich der Laguna Veneta in die Adria. Wir sollten ihr im Laufe unserer Reise nochmals begegnen.



Fotos: S. Watteyne

Unsere Route führte vorbei an Trient, Rovereto, dem Gardasee, Verona, Mantua, Modena, Bologna und Florenz. Je weiter wir in den Süden gelangten, umso schöner und wärmer wurde es. Vom nasskalten Wetter in Deutschland hörten wir nur noch per WhatsApp oder Telefon.

Die Landschaft im Etschtal ist geprägt von Obst- und Weinanbau. Die Farben der blühenden Obstbäume reichten von Weiß über Rosa bis hin zu kräftigem Pink. Es war eine Freude, sie anzuschauen und man konnte den Frühling fast durch die Busfenster hindurch spüren. Auf den sich an die Talebene anschließenden Hügeln thronen malerische Orte. Meist um eine auf einem Plateau gelegene Kirche oder ein Kloster herum gruppierten sich Palazzi und kleinere Wohnhäuser bis hinab zu den Berghängen.



Etschtal, Foto: S. Watteyne



Foto: Internet

In Höhe Verona verließen wir das Etschtal und fuhren durch die norditalienische Tiefebene Richtung Toskana und Arezzo. Pünktlich um 14.00 Uhr erreichten wir Arezzo.

Die Stadt hat heute ca. 99.000 Einwohner und ist nach Florenz, Livorno und Prato damit die viertgrößte Stadt der Toskana.



Ankunft in Arezzo



Stadtplan Arezzo, Fotos: S. Watteyne

Arezzo ist etruskischen Ursprungs und gehörte zum Zwölfstädtebund der mächtigsten etruskischen Städte.



Karte der zwölf Städte, Quelle: Wikipedia

Seit dem 4. Jh. n. Chr. war Arezzo Bischofssitz, in langobardischer Zeit (ca. 6-8. Jh. n. Chr.) und karolingischer Zeit (ca. 8-10. Jh. n. Chr.) Grafensitz. Unter der Herrschaft der Medici (15.-18. Jh.) verfiel die Stadt, deren Blütezeit allerdings schon im 13. Jh. überschritten war.

Mit seinen Kaufherrenpalästen, Parizierhäusern und Sakralbauten ist Arezzo ein Juwel mittelalterlicher Architektur und Kultur. Besonders beeindruckend ist die terracottafarben gepflasterte, schräg abfallende *Piazza Grande* mit der Kirche *Santa Maria della Pieve* und dem *Palazzo delle Logge* (erbaut Ende 16. Jh.).



Piazza Grande,
Foto: S. Watteyne



Santa Maria della Pieve, 12. Jh
Foto: Internet



Palazzo delle Logge, 16. Jh.
Foto: S. Watteyne

Weitere Sehenswürdigkeiten sind der *Dom Sano Donato*, die Kirchen *Badia delle Sante Flora e Lucilla*, *San Francesco*, *San Domenico*, *Santissima Annunciana* und *Santa Maria delle Grazie* sowie das *Museo Archeologico Mecenate*, die *Casa del Petrarca* (angebl. Geburtshaus v. Petrarca, 1304-1374, Dichter, Humanist u. Gelehrter) und die *Casa di Giorgio Vasari (1511-1574)*, Maler und Baumeister u.a. der Uffizien in Florenz. Leider reichten natürlich die 1,5 h Aufenthalt nicht aus, um dies alles anzusehen, aber weckten bei vielen den Wunsch, wiederzukommen und tiefer in die Architektur und Geschichte der Stadt einzutauchen.



Kirche San Domenico, 13. Jh.
Foto: S. Watteyne



Dom Sano Donato, 13. Jh., Fassade 20. Jh. Foto: Internet



Arezzo, Impressionen, Fotos: S. Watteyne

Um 15.30 Uhr starteten wir dann Richtung Rom, wo wir Dank unseres äußerst versierten Busfahrers, der sich durch den dichten Verkehr Roms kämpfen musste, auf die Minute pünktlich 18.30 Uhr im Hotel Nord Nuova Roma ankamen.



Stadtmauer v. Arezzo



auf der Fahrt v. Arezzo n. Rom



Rom, nichts geht mehr



Lobby



Zimmer, Fotos S. Watteyne

Nachdem wir durch die etwas überfordert erscheinenden Herren an der Rezeption unsere Zimmerschlüssel erhalten hatten, schafften wir schnell das Gepäck nach oben und trafen uns zum Abendessen um 19.00 Uhr im Hotelrestaurant zu einem typisch italienischen Menü mit primo und secondo piatto und dolce, bestehend aus Brot, Nudeln mit Tomatensauce, gegrilltem Gemüse und einem leckeren Tiramisu als Abschluss sowie Getränken nach Wahl.

Da unser Hotel relativ zentrumsnah gelegen war, nutzen viele die Zeit nach dem Abendbrot, um schon einmal etwas von der Atmosphäre der „ewigen Stadt“ (Bezeichnung nach Tibull, 1. Jh. v. Chr., bezogen auf die vermeintlich zeitliche und räumliche Unendlichkeit Roms) einzufangen. Aber davon mehr im Bericht zu Tag 3.



Teatro dell' Opera, 19. Jh.

3.Tag, Dienstag, 28.03.2023: Rom - Stadtbesichtigung und Freizeit (M.S.)



Buongiorno

Nach der ca. 750 km langen Busfahrt von Kurtinig, mit Zwischenstopp in Arezzo, checkten wir gegen 19.00 Uhr in unser Hotel "Nord Nuova Roma", Via Giovanni Amendola 3, in Rom ein.

Am dritten Tag unserer Reise begann dann von dort aus die touristische „Eroberung“ Roms. Begleitet von einem Gästeführer, der sich uns als „Hamburger Jung“ vorstellte, aber natürlich schon viele Jahre in Rom lebt, ging es dann die erste Etappe mit dem Bus in Richtung Zentrum.

Vorbei an den Sehenswürdigkeiten – CIRCO MASSIMO, Engelsburg,

Blick über den Tiber zum Vatikan, Nationaldenkmal Vittorio Emanuele II., genannt „Schreibmaschine“. Das alles bei herrlichstem Sonnenschein und mit den Erläuterungen unseres Guides.

Der anschließende Spaziergang führte uns zur Piazza Navona mit ihren drei Brunnenanlagen. Der Baumeister einer der Brunnen, des Vierströmebrunnens (Fontana die Fiumi), war der bedeutende italienische Barockbildhauer Bernini.

Ebenso war hier der Obelisco Agonale zu bestaunen, ein 16,55 m hoher Obelisk.

Die Piazza Navona ist eine der schönsten und berühmtesten Plätze in Rom und der Welt. Um diesen herrlichen Platz noch zu genießen gab es hier eine Pause zum Schauen, Fotografieren, Eisessen....

Weiter ging unser Spaziergang dann in Richtung Pantheon. Dieser Tempel, ein Meisterwerk der antiken Architektur, wurde unter Kaiser Hadrian 125 n. Chr. errichtet.

Leider war die Warteschlange davor so groß, dass wir uns mit der Außenansicht begnügen mussten.

Dafür gab es in der Luft ein besonderes Spektakel zu erleben. Flugzeugstaffeln der italienischen Streitkräfte donnerten mehrmals über uns hinweg. Den Anlass dieser Aktion habe ich nicht herausgefunden. Jedenfalls ein sehr kontrastreiches Programm.

Dann weiter zum Trevibrunnen, dem populärsten Brunnen der Stadt, ebenfalls nach Berninis Plänen konzipiert und der natürlich bei einer Sightseeingtour durch Rom nicht fehlen darf.



Auf dem Weg dorthin gab es noch die Trajanssäule zu bewundern. Ebenfalls eine beeindruckende Sehenswürdigkeit, 113 n. Chr. errichtet. Die 40 m hohe Siegesssäule erinnert an Kaiser Trajans Regentschaft (98 – 117 n. Chr.) und seine Erfolge in den Dakerkriegen. Das Außenrelief der Säule ist mit über 2500 Figuren bestückt.

Für einen halben Tag waren das schon eine ganze Menge Eindrücke und Erlebnisse und wir wurden für den Nachmittag in die Freizeit für individuelle Erkundungen entlassen.

Die kleine Vierergruppe, der ich mich angeschlossen hatte, stärkte sich erstmal in einer kleinen Pizzeria, natürlich mit Pizza.

Danach war unser Ziel: Santa Maria Maggiore, eine der schönsten Basiliken Roms, im 5. Jahrhundert erbaut. Die ältesten Mosaiksteine stammen noch aus dieser Zeit. Allein mit der Erkundung dieser Basilika könnte man Stunden zubringen. Aber dazu war dann nicht mehr ausreichend Zeit und es ging zurück zum Hotel. Nach kleiner Ruhepause habe ich mir dann vor dem Abendessen noch den ganz in der Nähe des Hotels gelegenen Hauptbahnhof Roma Termini angeschaut.

Die schönen Ereignisse des Tages nochmal Revue passieren lassend, und mit Vorfreude auf den nächsten Tag in Rom, bin ich tief und fest eingeschlafen.

4.Tag, Mittwoch, 29.03.2023: Rom - Forum Romanum, Kolosseum & Trajansmärkte (A.W)



Heute stand ein ganzer Tag Antike pur auf dem Programm - sehen und hören. Pünktliche Abholung durch Bus vom Hotel Nord Nuova Roma. Wir hatten am Vortag erlebt, was es heißt, einen Bus durch die engen Straßen von Rom zu steuern oder besser zu zirkeln. Unser Fahrer zeigte uns unaufgeregt seine Routine und sein Können. Beruhigend für die Reiset Teilnehmer.



Also kurzer Transfer zu Kolosseum - neben dem Petersdom wohl das Wahrzeichen der ewigen Stadt.

Verabredungsgemäß trafen wir unsere Stadtführerin Lia am Konstantinbogen im Eingangsbereich des „Parc Archeologico del Colosseo“ einem riesigen Freilichtmuseum archäologischer Ausgrabungen (Kolosseum, Forum Romanum, Palatino).

Nach Passage der Sicherheitsüberprüfungen startete der Rundgang zunächst im **Kolosseum** und dessen Ausstellungen.

Viele Besuchergruppen insbesondere Schulklassen drängten durch den Ausstellungsbereich - Vereinsamung kam dabei nicht auf. Hier zeigte die Besucheranlage eine besondere gute Nebenwirkung. Das Nachlassen der Tonqualität signalisierte, dass die Gruppe sich entfernte oder man selbst irgendwo zurückgeblieben war.



Anschließend der Rundgang über den weitläufigen **Palatinhügel** auf dem Romulus der Legende nach 753 v. Chr. Rom gründete.

Der Blick vom ersten bewohnten Hügel der Stadt auf das Oval der Arena des Circus Maximus (Länge 600 m, Breite 140 m, Platz für 250.000 Personen) vermittelte uns die Dimensionen dieser Arena.

Auf der gegenüberliegenden Seite ein Gesamtblick auf das Forum Romanum bis hin zum Kapitol und Abstieg über die Treppen. Wir durchstreifen die Ruinen, versuchten die einzelnen Ebenen der Ausgrabungen zu verstehen und stellen uns vor, hier Senatoren und Kaiser zu treffen.



Mit dem Blick zum Kapitol verabschiedete sich unsere Stadtführerin. Frau Dr. Schmuhl übernahm den Staffelstab, nutzte die funktionierende Verkabelung zu allerlei Ergänzungen und weiteren Informationen. Wir trennten uns zur Mittagspause an der Trajanssäule.

Verabredungsgemäß sammelte sich der Großteil der Gruppe am Nachmittag mit Treffpunkt am Eingang zu den Trajansmärkten. Wir waren pünktlich, allerdings fiel Philipp, Archäologe und Stadtbilderklärer dem Verkehr auf den Straßen zum Opfer und so starteten wir mit gehöriger Verspätung durch die Ausstellungen und den Gebäudekomplex der **Mercati di Traiano**.

Ein am Hang des Quirinal-Hügels errichteter halbrunder Ziegelbau aus der Zeit des Kaiser Trajan (100-112 n. Chr.), der in fünf Stockwerken mehr als 150 Geschäfte und Büros umfasste. Der Komplex beherbergt seit 2007 das 'Museo dei Fori Imperiali' (Museum der Kaiserforen).

Rundgang („Trepp auf, Trepp ab“) über alle Geschossebenen forderte Kondition und hohe Konzentration auf die umfangreichen Erklärungen und manchen gedanklichen Ausflügen unseres Philipps. Wir trennen uns nach dem Rundgang und jeder erkundet auf seinem Heimweg einen anderen Weg zum Hotel. Redlich erschöpft und der Hoffnung, dass der heutige Nürnberger Trichter zum Thema Antike und Rom nachhaltig wirkte, fanden wir uns zum Abendessen wieder beieinander.

Fazit:

Auch bei hoher Konzentration erschöpft sich die interne Speicherfähigkeit. Rom im inneren Bereich ist fußläufig zu erkunden,

Eintrittskarten sollten vorab gebucht oder reserviert sein, und die Taschendiebe, vor denen gewarnt wird, gibt es tatsächlich.

5. Tag Donnerstag, 30.3.2023: Besuch der Ruinenstadt Herculaneum (F.K.)

Um 9:00 Uhr verlassen wir die Ewige Stadt in Richtung Nola, 220 km entfernt, östlich von Neapel, nordöstlich des Vesuv gelegen. Ein reizvolles, breites Tal zwischen den Monti Aurunci und den Monti Simbruini, deren vorgelagerte Hügel immer wieder von wehrhaften mittelalterlichen Dörfern gekrönt sind, führt uns nach Südosten. Am Talende öffnet sich der Blick auf das eigentliche Ziel unserer Reise, den einzigen Berg der kampanischen Ebene: den Vesuv.



Der Vesuv und sein Ausbruch 79 n.Chr.

Der Vulkankegel aus dem Monte Somma als Rest des antiken Kraters und dem eigentlichen Vesuv (Gran Cono) aus jüngerer Zeit ist 1.281m hoch; seine Magmakammer liegt in ca. 5 km Tiefe. Unter den zahlreichen bekannten Ausbrüchen (der jüngste 1944) ist für unsere Reise besonders derjenige von 79 n.Chr. (nach Plinius dem Jüngeren wohl am 24. August, aber das Datum ist in der Forschung nicht unumstritten) von Interesse, da ihm u.a. Pompeji und Herculaneum zum Opfer fielen. Diese Eruption ist die erste historisch dokumentierte: Plinius der

Jüngere beschrieb sie 106 n.Chr. in zwei überlieferten Briefen an den Historiker Tacitus (daher der Bezeichnung „plinianisch“ für hochexplosive Eruptionen).

Dem Ausbruch voraus ging ein starkes Erdbeben 62 n.Chr., das verheerende Zerstörungen in Herculaneum und Pompeji verursachte. Es gilt heute als Vorstufe des Vulkanausbruchs 17 Jahre später. Der Ausbruch begann mit einer Reihe phreatomagmatischer Explosionen (kleinere Dampfexplosionen). Es folgte die zweite, plinianische Ausbruchsphase mit ihrer 30 km hohen Eruptionssäule aus Gas und Auswurfmaterialien: 700-800°C heißes Magma wurde aus dem Vulkanschlott geschleudert. In den ersten 12 Stunden des Ausbruchs traf der Bimsstein- und Ascheregen vor allem die Gegend südöstlich des Vesuvs, während Herculaneum noch relativ verschont blieb. In der Nacht nahmen dann die flüchtigen Bestandteile in der Eruptionssäule ab, was zu deren Kollabieren führte. Pyroklastisches Material stürzte auf den Vulkan zurück, und eine Glutlawine erreichte mit 400-500 °C innerhalb weniger Minuten Herculaneum. Die Menschen, die noch in der Stadt waren und sich in den Hafen geflüchtet hatten, erstickten und verbrannten. Insgesamt 6 pyroklastische Ströme überdeckten Herculaneum mit Schichten aus Asche und Lapilli, die sich zu einer harten Tuffsteinmasse von bis zu 20 m Mächtigkeit verfestigten. Nach dem Ausbruch waren in einem Umkreis von 15 km um den Vesuv alle Städte, Orte und Landgüter begraben.

Herculaneum

Trotz räumlicher Nähe unterschieden sich Herculaneum und Pompeji deutlich. Dem Mythos zufolge wurde Herculaneum, eine kleine Hafenstadt, von Herkules gegründet. Tatsächlich ist unklar, wann Herculaneum gegründet wurde, aber wohl nicht vor dem 4. Jhd. v.Chr. Pompejis Geschichte dagegen reicht bis in die archaische Zeit zurück. Die Lage am Meer und das Klima ließen Herculaneum schon zu Beginn des 1 Jhdt. v.Chr. zu einer beliebten Sommerfrische werden. Aber anders als Pompeji, das in den Status einer Kolonie erhoben wurde, blieb Herculaneum nur ein municipium, dessen Bürger nicht das volle römische Bürgerrecht genossen. Mit einer geschätzten Fläche von 20 ha (nur 20-25% der Stadt sind ausgegraben; der Rest liegt unter dem modernen Ort Ercolano) war Herculaneum bedeutend kleiner als Pompeji. 4.000-5.000 Einwohner (geschätzt; eine fragmentarisch erhaltene Marmortafel liefert Hinweise) vergleicht sich mit angenommenen 20.000 in Pompeji (hier stark abweichende Schätzungen). Obwohl die Ausstattung der sehr gut erhaltenen Häuser auf relativ großen Wohlstand hindeutet, lässt der Umstand der mehrgeschossigen Bauweise in Herculaneum - obere Geschosse waren wohl weniger begehrt - auf größeren Reichtum im weitaus städtischeren Pompeji schließen. Hinsichtlich des Erhaltungszustandes ist Herculaneum im Vorteil: das bis zu 20m dicke, harte Konglomerat aus Asche, Bimsstein und Wasser versiegelte die Stadt nahezu, so

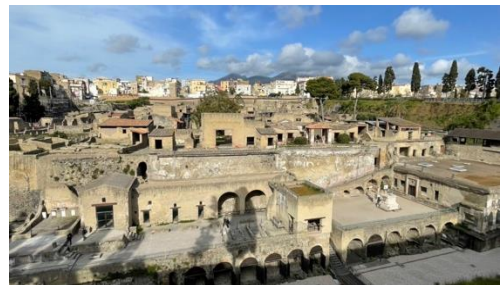
dass viele Funde kaum Zerstörungsspuren aufweisen. Der weitgehende Luftabschluss half insbesondere bei der Konservierung organischer Materialien: Herculaneum liefert die größte Sammlung an erhaltenem organischem Material in der gesamten römischen Welt. Pompeji hingegen war von einer wesentlich dünneren, weniger dichten und damit luftdurchlässigeren Schicht von „nur“ 6-8m Dicke bedeckt. Nachdem 1709/10 bei der Vertiefung eines Brunnens in Theaternähe kostbarer Marmor gefunden wurde, begannen erste Ausgrabungen. Von 9 gefundenen Statuen kann man die 3 besten heute in der Skulpturensammlung Dresden bewundern. Von 1738 (bourbonische Ausgrabung) bis 1877 erfolgten mit Unterbrechungen systematischere Ausgrabungen. Diese wurden erst 1927 wieder aufgenommen, und bis 1942 war das gesamte Areal, das wir heute sehen können, freigelegt. Seither finden nur noch punktuell Grabungen statt, die aber immer noch - so wie 1980/1 die Skelette in den Bootshäusern - spektakuläre Funde liefern.

Herculaneum: Ein persönlicher Eindruck

Die leichte Hanglage sowie der Umstand, dass durch den Prozess des Ausgrabens die bis zu 20 m mächtige „Versiegelung“ über dem heute freigelegten Teil Herculaneums entfernt wurde, führen dazu, dass man die Stadt zunächst wie von einem Balkon aus betrachtet. Sofort fallen der außerordentlich gute Erhaltungszustand der Gebäude und das orthogonale Straßensystem (5 Nord-Süd- und drei Ost-West-Achsen) auf, das der Übersichtlichkeit zuträglich ist. Selbst für einen Laien wie den Schreiber dieser Zeilen ist es leicht, sich Herculaneum belebt zu Zeiten vor der Katastrophe vorzustellen. Einen reizvollen Kontrast bietet das pittoreske, moderne Ercolano, das mit seinen farbigen Häusern mit typisch süditalienischer Patina unmittelbar über der Ausgrabung thront; dahinter, in ca. 7 km Entfernung, der Vesuv.



Nach einigen einführenden Worten unserer lokalen Führerin folgen wir hinab in die Stadt. Es ist müßig zu versuchen, all die Gebäudefassaden, Innenräume, Fresken, Mosaiken und sonstigen Ausstattungsmerkmale auch nur aufzählen, geschweige denn beschreiben zu wollen, die wir auf unserem Rundgang gesehen sehen (der Kauf eines reich bebilderten Führers hat sich als sehr lohnende Investition erwiesen, um sich die Vielzahl der Bilder und Eindrücke wieder vor Augen zu führen!). Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Casa della Scheletro (das im 1. Stockwerk gefundene Skelett war namensgebend) mit seinem prächtigen, mit Mosaiken verkleideten Lararium, die Forumsthermen (Männerabteilung) mit dem schwarz-weißen Bodenmosaik, das Triton und vier Delphine zeigt, natürlich das Augustalen-Heiligtum mit seinen atemberaubenden Fresken, allen voran hier die Einführung des Herkules in den Olymp mit dem als Regenbogen dargestellten Jupiter. Ein Hinweis auf unseren heutigen Übernachtungsort Nola findet sich als Schriftzug auf einer Ladenfassade unter Bildern von Weinkrügen mit zugehörigen Weinpreisen. Nicht vergessen sollten wir das farbenfrohe, goldgelb dominierte Wandmosaik in der Casa di Nettuno e Anfitrite, das die Namensgeber des Hauses darstellt; das mit demjenigen in der Männerabteilung der Forumsthermen fast identische Mosaik in der Frauenabteilung (hier noch besser erhalten und um Polyp und Tintenfisch ergänzt!). Einen sehr düsteren Eindruck hinterlassen zum Abschluss die zusammengedrängten Skelette (in Kunstharzabbildung) von ca. 300 Menschen, die unter den Gewölbebögen am Hafen und zum Teil auf dem davor liegenden Strand gefunden wurden. Soviel ist zu sehen, und viel zu kurz ist die Zeit. Man verlässt Herculaneum mit dem Gefühl, längst nicht alles gesehen zu



haben, und dem, was man gesehen hat, nicht die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Eine Rückkehr hierher scheint damit unvermeidlich!

Exkurs: Ausstellung „Materia“ in Ercolano

Nicht auf dem Exkursionsprogramm stand der Besuch des Archäologischen Museums in Ercolano. Es konnte mit einer sehenswerten Sonderausstellung aufwarten, die sich dem Thema des ins Herculaneum erhaltenen organischen Materials (s.o.) widmete. Einige Reiseteilnehmer nutzten die Mittagspause, sich von den aufgearbeiteten und konservierten Holzfunden in den Bann ziehen zu lassen. Auch wenn die nur spärliche Beschriftung ein tieferes Verständnis erschwerte, war schon der reine Schauwert enorm. Reste eines Boots, ein Lararium, sogar eine Wiege und vieles mehr: Es wurde deutlich, dass wir ohne organische Funde, mit einem Fokus nur auf Stein-, Keramik- und Metallfunde kein vollständiges Bild der damaligen Welt bekommen können.



6.Tag, Freitag, 31.03.2023: Ausflug Vesuv & Besuch Pompeji (B. A./J.H.)

Eine Besteigung des Vesuvs und das Highlight Pompeji am südlichen Wendepunkt der Reise

Vorbereitung, philosophisch, sinnierend

Ich frage mich, was uns eigentlich an diesen Reisen in die Vergangenheit so begeistert? Und was wir für heute, für uns daraus lernen...?

Es ist der Blick der Meta-Ebene aus der Gegenwart auf das, was von einer Kultur bleibt. Das führt mich in die Zukunft mit der Frage: was wird von uns einmal überdauern, was werden die Nachfolgenden darüber denken? Wird es Nachfolgende geben oder werden uns die zeitgenössischen Katastrophen auslöschen, dezimieren wie einst der Vesuv diese Stadt? Was ist die Essenz, die von uns bleibt? Mit diesen Gedanken male ich es mir aus, beim Blick aus dem Busfenster, sehe mit den Augen der Späteren, die Formensprache der Fabriken und gleichzeitig die Möglichkeit ihres schnellen Vergehens. Vergänglichkeit als Prinzip der Natur, die schafft und zerstört. Formensprache, die in ihrer Schönheit überdauert. Von vorübergehender Art und doch so bedeutsam: unsere alltäglichen Dinge im Laufe der Zeit.

Vorbereitung, bildlich, heiter

Barbara: Den Vesuv erkennt man sicher leicht, weil er ganz allein dasteht auf weiter Flur...“.

Jana: „Ja, ...weil er spukt!“

Aufstieg, physisch, aktiv, erhaben

Gegen halb 10 vormittags starteten wir am Parkplatz den Aufstieg. Zu überwinden sind von dort aus ca. 200 Höhenmeter.

Einige liehen sich für den Aufstieg die praktischen Gehstöcke aus Holz aus, die ein geschäftstüchtiger Italiener am Eingang gegen ein frei wählbares Entgelt zur Verfügung stellte. Das Wetter war schön, so dass wir bei guter Sicht den Weg auf dem sandigen Vulkanboden und herrlichem Blick beginnen konnten. Wie wir oben feststellten, blies, trotz der Sonne, ein eiskalter Wind, so dass wir froh über unsere warme Kleidung waren. Unterwegs Gruppenbild und Blick auf die Außenwand des einstigen Vulkans. Wie in Rom sind auch hier Schulklassen unterwegs.

Um 10:20 Uhr dann der Gipfelsturm!

Ein erhebendes Gefühl! Hände hoch und Foto fürs Familienalbum!!!

Durch die recht eintönige Farbgebung des Vulkankegels, kann man seine eigentliche Dimension von rund 500 Metern Durchmesser schwer fotografisch erfassen. Stellenweise dampft es! Einmal riecht es kurz nach Schwefel. Kurz vorher hatte uns Yvonne Schmul im Bus noch die Lust zur raschen Erklimmung dadurch versüßt, indem sie uns sagte, es sei eigentlich wieder mal Zeit für einen Ausbruch und der Berg sei durchaus „lebendig“... Oha.

Unterwegs und auf dem Vulkan selbst, kann das Souvenirhändler und etwas Gastronomie nicht von ihren Geschäften abhalten. Auch die An- und Umsiedlung unterhalb des Berges ist mühsam bis vergeblich. Es ist einfach eine sehr fruchtbare als auch schöne Ecke und an Vulkantouristen mangelt es ebenfalls nicht!

Getanzt haben wir dann doch nicht auf dem Vulkan, wollten ihn besser nicht herausfordern... auch auf einen „Spritz“ haben wir lieber verzichtet, dafür eine kleine Gipfel-Brotzeit mit Blick auf den Golf von Neapel genossen und die Eidechsen fotografiert. Hach, ist das alles klein da unten... und wir erhaben oben!

Beim Abstieg sammeln wir die Taschen voll mit Gesteinsstücke: rote, verschieden braune, schwarze. Mitbringsel für den „Steinkorb“. (Später zuhause scherzhaft als Knusperflocken angeboten, musste der Spaß aus Gründen der Zahnprophylaxe schnell revidiert werden...) Auch ein paar hübsche Schmuckstücke aus schwarzem Vulkangestein wurden von der ein oder anderen erworben, was in den nächsten Tagen stolz an Ohr, Hals und Handgelenkt bewundert werden konnte.

Bei der Abfahrt im Bus schlägt das Wetter plötzlich um: zusammen mit den kaputten Bäumen an den Abhängen ein düster-apokalyptisches Bild. Schnell weg hier...

Um halb 2 treffen wir in Pompeji erneut Raffaella, die süße „Kugelige“, die zudem viel Verve hat. Vorher haben wir den ein oder anderen Espresso getrunken, ein Eis gegessen, etwas in der nun wieder scheinenden Sonne geklönt sowie die riesigen Zitronen der Region bewundert, die hier in Netzen neben anderen Touristenartikeln, Hüten und Postkarten feilgeboten werden. Von oben grüßt ein schon ein klassischer Held...

Dann geht es hinein!

Lorbeerhecken säumen triumphvoll den Weg. Zu den persönlichen Highlights dieses viel zu kurzen Nachmittags zählt die prachtvolle Herrentherme. Geschmückt mit einer herrlichen Kassettendecke, Nischen für die Handtücher und einer (von mir, Barbara, schon ewig bewunderten) Hypokausten-Heizung betrieben, zeigt sie die Hochkultur dieser Zeit. Die Gestaltung der Wände und Böden mit den kunstvollen Mosaiken und prächtigen Fresken: Delphine, Oktopusse, Eulen, Kraniche... Dichter, schöne Frauen, Musen... welch eine Pracht, jetzt sehen wir es live! Das Wasserleitungssystem mit seinen Bleirohren wirkt sehr modern, liegt fast beiläufig herum. Die Straßen mit den plastischen „Zebrastreifen“, die den Bewohner:innen die „saubere“ Überquerung gestattete. Für die Querung waren Ladenbesitzer zuständig, schließlich profitierten sie davon. Wir lernen und sehen: es war alles wunderbar organisiert.

Im Amphitheater ein weiteres Highlight: Rafaella fordert uns zum Gesang! Unser kleiner smac-Chor in spe um Peter in der Mitte, stimmt ein Lied an! Wir wollen damit die Akustik erkunden... leider stellen wir dabei auch fest, dass wir doch noch ein paar Übungsstunden brauchen, denn die Stimmlagen flattern! Aber egal und immerhin! Vielleicht die standesgemäße Geburtsstunde des smac-Freundeschores?! Welcher Chor kann von sich sagen, er habe zum Auftakt in Pompeji gesungen! 😊 Die Klangqualität des Theaters erfolgreich getestet!

Bei den Sgraffitos, die uns Raffaella an den Wänden zeigt, sehen wir, dass sich die Zeit inhaltlich diesbezüglich wenig verändert hat. Priamus begegnet uns immer wieder auf dem Pflaster, an Häuserecken oder eingeritzt, die Frauen halten sich fotografisch nicht zurück.... Raffaella erläutert Hintergründe, gibt Einblicke. 😊 Von ihr lernen wir zudem: Glücksanhänger gegen bösen Blick darf man in Italien nur verschenken!

Beeindruckt sind wir immer wieder von der Weitläufigkeit, Schönheit, Modernität und „Intaktheit“ der Anlage, die heute ein Deutscher als Geschäftsführer leitet! Rund 100 Mio. € wurden investiert. Das Areal umfasst 66 ha (im Gegensatz zum weniger freigelegten Herculaneums mit ca. 20). Wollte man einmal herumlaufen, spulte man 3200 m ab. In das Amphitheater der Handelsstadt passten einst 20.000 Menschen, wobei auch Besucher von auswärts kamen. Wir werfen Blicke in die wunderbaren Anlagen des berühmten „Haus des Menanders“, durchstreifen immer wieder das Hippodamidische System mit den „Regs“ und „Ins“, sinnieren, ob die steinernen Löcher am Straßenrand nun zur Befestigung der Esel oder als Stangen zum Sonnenschutz dienten? Apropos Sonnenschutz: gut, dass wir uns eingecremt haben. Trotzdem leuchten wir am Abend alle etwas in „Pompejianisch-Rot“, manche auch in Vesuv-Farben...

Beim im Menanderhaus gefundenen Silberbesteck würden uns Gabeln fehlen, hören wir von Raffaella. Die hatten die Römer eben noch nicht. Auch lernen wir, dass man damals schon mal in ein Reh verwandelt werden konnte, spionierte man zu viel herum. Wäre heute manchmal ganz praktisch, denken wir bei uns. Die Amphoren stehen so lebendig neben dem Wagen, als würden sie gleich abgeholt. Wären da nicht die Skelette um die Ecke...

Über 500 Geschäfte jeder Art gab es hier, eine blühende Stadt mit Tavernen, schönen Häusern, Brunnen, Wäschereien, Theatern, einer prachtvollen Totenstadt. Und auch einem Bordell, das mit seinen frivolen Wandmalereien nicht über die Tatsache hinwegtäuschen konnte, dass die Betten aus Stein doch recht hart gewesen sein mussten. Als Prostituierte hatte man Sklavinnen „verpflichtet“, die verschiedene Typen wie etwa die rusikale „Galina“ „darstellten“. Au weia...

Ja, die Römer waren bis heute beeindruckend modern. Bauten Gewölbe mit Beton und erdbebensicherem Gemäuer; hatten Kanalisation, ein durchdachtes Wassersystem und gut befestigte Straßen. Bei der von Guiseppe Ferelli begründeten Technik, der als Gipsabdruck festgehaltenen Posen der früheren Bewohnerschaft, läuft es uns dann schon seltsam kalt über den Rücken... trotzdem ermöglicht uns dieses Elend von damals den Einblick von heute.

Ausklang, müde, inspiriert, kulinarisch

Als wir uns prall mit Eindrücken gefüllt, von Raffaella verabschieden, laufen manche auf eigene Faust noch größere Strecken ab, um mehr zu sehen, während andere bei einem Bier ausspannen. Wir beide erkunden noch etwas die Totenstadt, wollten eigentlich die Mysterien Villa sehen, bummeln noch etwas in den Straßen, bevor es mit einem Sack voller schöner Erinnerungen an die Rückreise zum Hotel in Nola geht. Am Abend gibt es wieder leckeres Essen (war es der in Kartoffelpüree gewickelte Fisch? Und die Pasta mit den Fischwürfeln?) und Grappa oder Limoncello an der Bar. Vor dem Fenster hängen Datteln an der Palme, bei manchen lärmt eine Errungenschaft der EU in Form der Autobahn unmittelbar vorbei und unten plätschert

der Pool, in Erwartung einer neuen Saison. Und wir sind froh, dass wir zeitig im Jahr hier sind. Wären gern noch geblieben, wovon uns auch der zeitweise grantelnde Maitre nicht abhalten könnte!

In froher Erwartung späterer Inschriften: Hempfing & Einwag waren hier.

7.Tag, Samstag, 01.04.2023: Stadtführung Orvieto und Weiterfahrt Bologna (L.B.)

Pünktlich gegen 08.30 Uhr verließen wir unser Hotel in der Nähe von Neapel und fuhren bei angenehmen 15 Grad und Sonnenschein in Richtung Orvieto, unserem heutigen Reiseziel. Die Gegend ist sehr landwirtschaftlich geprägt mit Olivenanbau, Weinstöcken und blühenden Mandelbäumen, auch Schafherden sind zu sehen. Gegen 12.15 Uhr war vom Bus aus ein Tuffsteinfelsen mit einer Stadt zu sehen und ich bewunderte den Anblick als wir die Autobahn verließen- es war Orvieto. Wir gingen in die Stadtmitte, auf den Domplatz und hatten bis zur Stadtführung um 14.30Uhr noch Zeit zur Verfügung. Erwähnen möchte ich noch, dass hier die Etrusker lebten, und es gibt, wie in Arezzo ein Etrusker- Museum, leider war die Zeit für einen Besuch zu knapp. Orvieto ist ein reizendes, malerisches Städtchen mit schmalen Gassen, kleinen Läden, Galerien und kleinen Restaurants.



Der Dom ist geradezu riesig für so eine kleine Stadt, prachtvoll ausgestaltet, innen wie außen. Man kann sich kaum satt sehen an den Mosaiken und Darstellungen, links und rechts der Eingangstür sind die Genesis und das Leben Jesu zu sehen und unsere Stadtführerin hat uns viel dazu erzählt. Auch innen ist der Dom gestaltet, die Alabasterfenster geben ein wunderbar warmes Licht und es sind viele Marmorstatuen zu sehen. Am eindrucklichsten fand ich die Statue der Jungfrau Maria vorn in Altarnähe und wir erfuhren, dass sie viele Jahre lang nicht gezeigt werden durfte, da sie zu selbstbewusst wirkte. Die Orgel ist einfach wunderschön und das Seitenschiff beeindruckt mit der Darstellung des Jüngsten Gerichtes an den Decken und Wänden. Die Darstellungen sind so drastisch, unsere Führerin sagte, dass Michelangelo sie angeschaut hat, bevor er die Sixtinische Kapelle ausgemalt hat. Ob es war ist, kann ich nicht sagen, aber die Gemälde ähneln sich doch sehr. Nach der Besichtigung des Doms war ein Stadtrundgang geplant, nur leider fing es nach kurzer Zeit an zu regnen, so dass wir den Rundgang verkürzten und leider auf die Besichtigung der Festung verzichteten, wir hätten einen schönen Ausblick auf die Umgebung gehabt.



So verabschiedeten wir uns von unserer Stadtführerin und fuhren weiter, nun bei Sonnenschein, passierten gegen 17.30 Uhr Florenz und kamen kurz darauf in Zola Predosa an und bezogen unsere Zimmer im Hotel "Bologna".

Erwähnen möchte ich noch das sehr gute Abendessen, vor allem die Lasagne fanden wohl die meisten von und ausgesprochen lecker, auch der 2. Gang und das Dessert ließen keine Wünsche offen.

8.Tag, Sonntag, 02.04.2023: Bologna - Verona - Raum Brixen (A.W)



Die zweite Etappe der Rückreise mit Zwischenaufenthalt in Verona führt uns von Zola nach Brixen im Eisacktal nach Südtirol.

Das Wetter zeigt sich leider mit Niederschlag und so gestaltet sich der Stadtrundgang durchwachsen. Die bisher stiefmütterlich behandelten Regenschirme kamen zum Einsatz.

Eine routinierte Stadtführerin begleitet unseren Rundgang in Verona. Die Stadt an der Etsch ist reich an Sehenswürdigkeiten aus dem Mittelalter und der Römerzeit. Verona ist mehr als nur Schauplatz von Shakespeares Romeo und Julia.



Der Weg vom Parkplatz entlang der Stadtmauer führte uns direkt zur Arena. Das beeindruckende Amphitheater, in dem im Sommer regelmäßig Opern und Konzerte aufgeführt werden, besichtigten wir zunächst nur von außen. Weiter im Rundgang durch die Straßen und Gassen an das Ufer der Etsch mit Blick auf die Ruinen des antiken Theaters.

Der Rundgang endete an der Piazza delle Erbe, einem der schönsten Plätze und ältesten Plätze Veronas auf dem ehemaligen Römischen Forum.

Danach war Zeit für individuelle Erkundungen. Unsere kleine Gruppe verzichtete zugunsten einer Portion Italienischen Eises auf die Menschenschlange an „Julias“ Balkon.

Die Geschäftsstraßen verführten zum Bummeln und letztlich trafen wir uns an und in der Arena wieder.

Die Vorbereitungen zur 2023 Saison waren nicht zu übersehen und leider öffnete Petrus nochmal seine Schleusen.

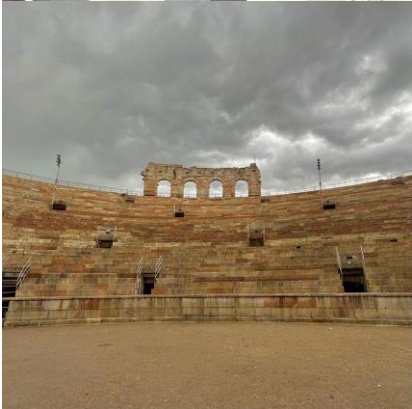
Pünktlich traf sich die Gruppe am Parkplatz zur Weiterfahrt nach Brixen.



Nach Ankunft im Hotel „Goldenes Kreuz“ und Zimmerübernahme sammelten wir uns zum Abendessen.

Der Inhaber des Hauses begrüßte uns sehr freundlich, erläuterte die lange Tradition des Hauses seit 1493 und die Generationen des Familienbesitzes.

Beim Luftschnappen nach dem Essen empfing uns die Kühle der Alpengnähe und der frühlingshafte Teil der Reise neigte sich dem Ende.



9.Tag, Montag, 03.04.2023: Heimreise (A.W)

Am Vorabend fand der Vorschlag „Vorverlegen des Starts um 30 Minuten“ allgemeinen Zuspruch, denn ein reiner Transfertag mit den Pausen an Raststätten, den Getränken und dem Imbiss aus dem Bordrestaurant stand uns bevor.

Die Gruppe nutzte die Fahrt, um sich herzlich und mit viel Beifall bei der Reiseleitung und dem Buslenker zu bedanken.

Organisation und Umsetzung funktionierten kritikfrei.

Dank auch an den Einsatz von Herrn Weiss bei Verpflegungs- und Getränkeversorgung.

Über den Brenner und die bayrischen Autobahnen gelangten wir wieder nach Sachsen, beim Stopp im Vogtland gab es die erste Verabschiedung.

Chemnitz empfing uns mit Berufsverkehr, Baustellen und Stau, wir verabschiedeten uns am Busbahnhof voller Eindrücke.

Der Alltag hatte uns wieder.